Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 29

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So zogen sie in das nächste Dorf ein. Unterwegs versuchte Chaplin vorsichtig, an Billys Schicksal heranzukommen, aber es war aus dem verschloffenen, melancholischen Men= schen nicht viel herauszuholen. Billy war nicht gern bei den Rünftlern. Er fehnte sich nach einem soliden Beruf, Rutscher war er mit Leib und Seele, aber in diesem Metier hatte ihn das Pech verfolgt; auch Portier, Diener oder bei der Wach= und Schließ=Ge= sellschaft wäre er gern gewesen, und er hatte früher da und dort auch Unterkommen ge= funden. Aber dann war es plöglich vorbei; wie sehr er sich auch bemühte, überall flog er hinaus, überall Sallo und Gelächter, als spiele er Narrenpossen. "Und ich kann doch nichts dafür. Ich bin ein sehr ernster Mensch, mein Serr. Ich möchte heiraten, ein beschei= denes Seim und einen kleinen Wochenlohn haben, und muß in Peakdowns Schaubuden Charlie Chaplin spielen. Ich habe nicht die Ehre, diesen Berrn ju fennen. Ginmal fah ich ein großes Plakat, auf dem war er abge= bildet. Da wurde es mir ganz schwummrig vor Angst — ich weiß selbst nicht warum und ich lief davon, was ich nur laufen konnte. Peakdwon redet den Leuten auf den Jahr= märkten ein, ich sei dieser Charlie Chaplin, der große Filmkomiker. Meine Beine sind mein Unglück. Sie muffen wohl eine Aehn= lichkeit mit denen jenes Serrn haben. Und auch sonst soll ich ihm ähnlich sehen. Aber ich topiere ihn nicht - bei meiner Seele, ich tenne ihn gar nicht, das kann ich beschwören, das ist so sicher, wie herr Chaplin mich nicht fennt und fopiert -

Charlie lief es heiß und falt über den Rücken. Das Leben dieses Mannes — er hatte es ruiniert, als er damals in London Gestalt, Wesen, Gang des Kutschers Billy Surrydale mit bem entzudten, entzundeten Blick in sich gesogen hatte. Als er dann drüben das so empfangene Bild in die Wirklich= feit stellte, als er berühmt wurde, begann Billys Leidensweg. Und in dem gleichen Maße, wie die Figur, die er nachgebildet hatte, immer volkstümlicher wurde, ward Billy Schritt um Schritt aus dem bürger= lichen Leben hinausgetrieben, der Schatten verdrängte die Realität, die Kopie, das wirkliche Urbild, Billy lebte das Schickfal, das Charlie nur spielte . . Dem Urbild, ahnungs= los, daß es Urbild war, blieb schließlich nichts anderes übrig, als Kopie zu sein und sich als kümmerliche Schaubudenfigur in Dörfern und auf Märkten zu zeigen. Und die Kopie genoß als Original Weltruhm und icheffelte Millionen! Run war Chaplin an der Reihe, nun war ihm zumute, als muffe er davon= laufen vor seinem unverdient=verdienten Er= folg, vor dem unverschuldet=verschuldeten Schidsal Billy Hurrydales, davonlaufen vor dem eigenen Denken über Mache und Echt= heit und über die schreckliche Willfür des Ruhms und Erfolgs. Gehörte nicht alles, was er besaß, Billy Hurrydale? Gang klein verfroch sich Charlie in seine Wagenede und fror. Aus einem Gefühl der Dankesichuld hatte er die Wallfahrt zu Billy Hurrydale angetreten, eine Bilgerfahrt gur Erinnerung an die große Konzeption seines Lebens; doch daß er dem Wesen, dem er sozusagen seine tünstlerische Geburt verdankte, jum Schicksal geworden war, hatte er nicht geahnt. Wer weiß, ob er sie unternommen hätte, diese Wallfahrt, die er sich ganz anders vorgestellt hatte, wenn er die seelischen Erschütterungen im Voraus geahnt hätte.

Was wollte er nun tun? War es nicht das beste, sich still davonzudrücken, wie ein Buh, der etwas schlimmes angerichtet hat? war denn hier noch etwas gut zu machen, oder hatte nicht vielmehr das Schickal etwas Endgültiges ausgesprochen und besiegelt? Er konnte ja den Schatten mit nach Amerika herübernehmen . Und wie, wenn er dort zur Wirklichkeit emporwuchs und ihn selbst, ihn, Charlie Chaplin, zum Schatten machte! Der große Charlie zitterte vor einem armseligen Schaubuden-August, der Pferde und Spelf sütterte, und in verlorenen Dörfern Komöbie machte . . .

Aber noch härter sollte Charlie erfahren, daß eine Wallfahrt keine Vergüngungsreise

Die schäbige Bretterbude war aufgestellt. Die ganze Familie Peakdown prasentierte sich vollzählig auf dem Treppeneingang, und jedes Mitglied der Truppe — Bater, Mutter, Tochter, zwei kleine Aeffchen, Papagei, Riesenschlange und Billn - verhieß eine Attrattion. Die Dorfleute standen gaffend da und drehten noch unschlüssig und doch schon ent= schlossen ihr Pennnstück in der Sand. Bater Peatdown vollführte einen Riesenbetrieb, brüllte, kniffte die Kinder, schlug abwechselnd die Pauke und seine mit der Boa constrictor geschmüdte Gattin, traftierte ben Papagei mit Nüssen, bis der sich endlich mit gespreizten Flügeln herabließ, ärgerlich loszukreischen: "Sier ist zu sehen, der echte Charlie Chaplin. Einterreten, Berrichaften, einterrereten!" Da

erst machte Bater Peakdown eine große Kunstpause und genoß mit triumphierendem Blid die Wirkung: "Saben Sie gehört, meine verehrten Herrschaften, Koko, sage es noch einmal" (aber Koko wollte nicht). "Seid Ihr in der Lage, Leute, die ganze Tragweite dieses Ereignisses zu ermessen? Charlie Chap= lin, der weltberühmte amerikanische Filmbeherrscher, ist in leibhaftiger Gestalt zu Euch gekommen. Es ist mir mit gewaltigen Opfern gelungen, den echten, wahrhaftigen, beglaubigten Original-Charlie Chaplin für ein furzes Gastspiel zu gewinnen. Gine nie wieberkehrende Gelegenheit! Der größte Romi= fer aller Erdteile und Jahrhunderte, der sich augenblidlich auf einer Europareise befindet, ber Liebling des Publikums wird sich Euch persönlich vorstellen! Keine Attrape, kein Me= chanismus, feine Wachsfigur! Treten Gie ein und überzeugen Sie sich selbst, Sie dürfen Fragen stellen, sie dürfen ihn berühren von oben bis unten, und von unten bis oben. Rein Bild auf der Leinwand, sondern Iebendes Fleisch und Blut! Charlie Chaplin das muß man gesehen haben, davon muß man erzählen können. Nur noch wenige Tage, dann kehrt Chaplin wieder nach Amerika qu= rück. Die Vorstellung beginnt, eintreten, ein= treten, meine Herrschaften! - Mary, gehe an die Rasse!"

Charlie saß in der ersten Reihe und martete mit Ungeduld auf sein Auftreten. Sein Bild auf der Leinwand hatte er — nie ohne eine gewisse Erregung - schon oft genug betrachtet, aber sich selbst leibhaftig agieren zu sehen, das kam nicht alle Tage vor. Erst wurden die Aeffchen, die Riesenschlange, Roto und die dressierte Foxterrieur-Hündin vorge= führt, dann exekutierte Bater Beakdown einige akrobatische Evolutionen mit seinen zu diesem 3wede gezeugten Sprößlingen und zulett -Peakdown eilte schon aufs Ende zu, um neue Jahrmarktsgäste hereinzulotsen — kam Char= lie Chaplin an die Reihe. Billy stand da, wie er im Leben dastand, weltverloren, mit ver= fortsten Beinchen, mit großen, runden, traurigen Augen, die starr ins Leere blickten. Er war als Charlie Chaplin herausstaffiert, und Peakdown erläuterte seine Bedeutung, seine Riesengage, seine komischen Talente, indem cr, als hätte er ein totes Schauobjekt vor sich, mit seinem Rohrstödchen an Billy Surrydale herumdemonstrierte. Als er mit seinem Vortrag zu Ende war, gab er das Stöckhen Billy in die Sand und versetzte ihm einen heimlichen Stoß: "Nun man los!" und ver=



